



— GEDÄCHTNIS OÖ BUCH

Präsentation – Linz 27.11.19

Presstext

Am 27.11.2019 werden die ersten Seiten des Gedächtnisbuchs Oberösterreich aufgeschlagen und neun Biografien von Personen, die im Nationalsozialismus aus den verschiedensten Gründen verfolgt waren oder durch widerständiges Handeln gegen das NS-Regime ihr Leben in Gefahr brachten, im Linzer Mariendom präsentiert. Musikalisch wird die Veranstaltung mit Kompositionen für BläserInnen und Orgel von Prof. Andreas Schnee mit Studierenden des Linzer Musikgymnasiums umrahmt.

Beim Gedächtnisbuch Oberösterreich handelt es sich um eine Sammlung von Biografien von NS-Verfolgten im regionalen Kontext Oberösterreichs, die von Personen gestaltet werden, die einen persönlichen, örtlichen oder inhaltlichen Bezug zu ihnen haben. Im Medium Buch werden die Biografien an zentralen Orten aufbewahrt und sind öffentlich zugänglich, um diese in die Gedenkkultur des Landes Oberösterreich einzubinden und vor dem „Vergessen“ zu bewahren. Das Buch ist ab 27.11.2019 im Mariendom Linz und ab Herbst 2020 auch im Oberösterreichischen Landesmuseum (Schlossmuseum) Linz öffentlich einsehbar und wird jährlich mit neuen Biografien erweitert.

Das Projekt verbindet zivilgesellschaftliche Erinnerungskultur mit historisch-biografischem Lernen. Durch die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Biografien werden nicht nur die Geschichten ehemals verfolgter bzw. widerständiger Personen im kollektiven Gedächtnis bewahrt und neue Quellen erschlossen, sondern diese auch in Beziehung zur eigenen Biografie und Gegenwart gesetzt.

Das Projekt "Gedächtnisbuch Oberösterreich" wird von einer unabhängigen Projektgruppe getragen, die sich im Jahr 2019 aus einer Kooperation von Institutionen und Einzelpersonen gebildet hat. Zum Trägerkreis gehören derzeit:

- Franz und Franziska Jägerstätter Institut KU Linz (FFJI), Dr. Andreas Schmoller (Leiter) und Dr.ⁱⁿ Verena Lorber
- Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Mag. Florian Schwanninger (Leiter)
- Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz (PPH), Prof. Dr. Thomas Schlager-Weidinger
- Dr.ⁱⁿ Erna Putz, Jägerstätter-Biografin

Kompositionen für BläserInnen von Prof. Andreas Schnee

1. "PROLOG" für 8 Bläser, Pauken und Orgel
2. "PARTITA MARTYRIS" für 8 Bläser I - II
3. "PARTITA MARTYRIS" für 8 Bläser III-IV
4. "EPILOG"/"IN TEMPORIBUS HOLOCAUSTI" für Englischhorn und Orgel

Nähere Information

https://ku-linz.at/forschung/franz_und_franziska_jaegerstaetter_institut/projekte/gedaechtnisbuch_ooe/

Kontaktmöglichkeiten Presse

a.schmoller@ku-linz.at

v.lorber@ku-linz.at

erna.putz@drei.at

HISTORISCH-BIOGRAFISCHER ANHANG

Im Folgenden werden jene neun Personen, die 2019 Eingang in das Gedächtnisbuch Oberösterreich finden, kurz vorgestellt:



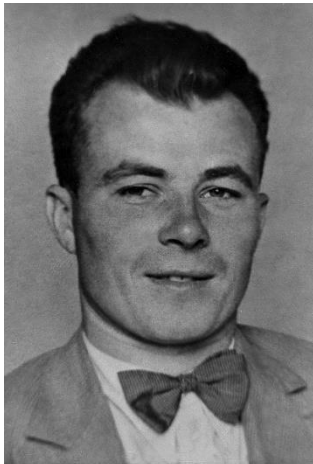
Anna Ahammer wurde am 19. Mai 1876 in **Altmünster** am Traunsee in Oberösterreich geboren und trat am 1891 in den Orden der Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus („Borromäerinnen“) ein. 1895 wurde sie eingekleidet, bekam den Namen Sr. Febronia und legte 1899 die Profess ab. Sie wurde als Lehrerin ausgebildet und unterrichtete an verschiedenen Schulen in Böhmen und Österreich. 1941 wurde Schwester Febronia wegen „Tschechenfreundlichkeit“, „Judenfreundlichkeit“ und Abhören feindlicher Sender verhaftet und ins KZ-Ravensbrück gebracht. Dort war sie von 6. März 1941 bis 17. Mai 1943 inhaftiert und kehrte gesundheitlich schwer geschädigt zurück. 1945 musste sie Tschechien verlassen und verbrachte die letzten Lebensjahre in Altmünster im Kloster Ebenzweier wo sie am 1. Juni 1950 verstarb.



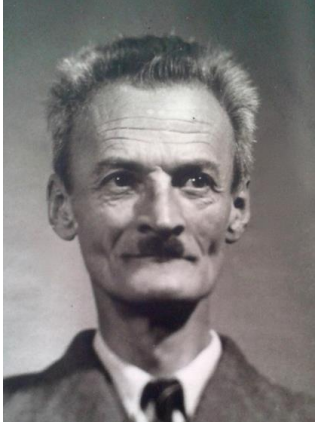
Rudolf und Elisabeth Baumann. Rudolf, Arbeiter in der Spedition Spitzbart in Laakirchen, wurde im Alter von 35 Jahren am 14. September 1944 in Außertreffling bei Linz wegen „Fahnenflucht“ erschossen. Er war als Grenadier (Schütze) mit seiner Truppe nach Jugoslawien unterwegs als er aus dem fahrenden Zug sprang. Ihm gelang es, sich in der Nähe seiner Familie zu verstecken und seine Frau Elisabeth mehrmals im nahen Wald zu treffen. Ein Nachbar verriet den „Fahnenflüchtigen“, worauf Baumann im Linzer Gefängnis (im heutigen Ursulinenhof) inhaftiert wurde. Seine Frau versuchte eine Begnadigung für ihren Mann zu erwirken, der nicht stattgegeben wurde. Das Urteil vollstreckte man auf dem Truppenübungsplatz Treffling. Die Leiche Rudolf Baumanns wurde der Witwe unter der Auflage, die Bestattung in Linz „ohne jede Feierlichkeit“ und „auf eigene Kosten“ durchzuführen, freigegeben.



Sigmund Berger, 1885 in Wien geboren, war ab 1919 Apotheker in **Ebensee** am Traunsee. Wegen seiner jüdischen Herkunft wurde er 1938 misshandelt, enteignet und vertrieben. 1939 gelang ihm die Flucht über Wien nach England, wo er 1940 auf der Isle of Man interniert und von dort mit hunderten anderen "feindlichen Ausländern" mit dem Truppentransporter Dunera nach Australien deportiert wurde. Nach einer schikanösen Überfahrt („The Dunera Scandal“) war Sigmund Berger zunächst in weiteren Lagern untergebracht, konnte dann aber als Freiwilliger in die australische Armee eintreten. 1942 erhielt er die Einreiseerlaubnis in die USA, wohin seine Tochter Paula geflohen war. Bei der Schiffsreise von Melbourne in die Freiheit wurde das Schiff Waroonga jedoch von einem deutschen U-Boot torpediert und Sigmund Berger ertrank am 4.4.1943 vor der Küste Grönlands.



Peter Kammerstätter wurde im Dezember 1911 in Triest geboren. 1919 zog die Familie nach **Linz**, wo Kammerstätter eine Ausbildung als Elektroschlosser absolvierte. Bereits früh engagierte er sich in der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Gewerkschaft. Der passionierte Sportler trat 1933 der illegalen KPÖ bei und wurde Mitglied der Landesleitung. 1934 erfolgte während des Dollfuß-Regimes seine erste Verhaftung, 1939 unter den Nationalsozialisten die Zweite. Er wurde ins KZ-Buchenwald gebracht, wo er sich am Lagerwiderstand beteiligte. 1940 wurde Kammerstätter entlassen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er bis 1964 bei der KPÖ tätig. Danach begann er seine zweite „berufliche“ Karriere als Historiker und Volksbildner. Er forschte vor allem zu den Themen Arbeiter/innen/bewegung, NS-Terror und Widerstand in Oberösterreich. Ihm ist es zu verdanken, dass heute zahlreiche Dokumente und Interviews von Zeitzeug/inn/en der Forschung zur Verfügung stehen. Im Jahr 1993 starb er im Alter von 82 Jahren.



Leopold Lindner wurde 1892 in Innsbruck geboren. Das Jesuiten-Gymnasium Stella Matutina, das Theologiestudium, die Jahre im ersten Weltkrieg und die Übernahme der Wachszieherei aus Familienbesitz prägten sein Leben. Die allgemeine wirtschaftliche Lage zwang ihn mit seiner jungen Familie nach Oberösterreich zu übersiedeln. Schlussendlich bauten sie sich in **Wels** eine eigene Wäscherei auf. Seine Bekanntschaft mit hohen Repräsentanten des „Ständestaates“ war vermutlich Grund für seine "Schutzhaft" von 1938 bis 1939 im KZ-Dachau. Nach seiner Freilassung setzte er sich immer wieder für seine KZ-Kameraden ein. Bei Kriegsende initiierte und betätigte er sich bei humanitären Einsätzen und verfasste kurz vor seinem Tod 1945 den Artikel "Konzentrationslager Dachau – einmal anders gesehen".



Alois Renoldner (1884-1966) entstammte einer großen Bauernfamilie aus **Rainbach** (Innviertel). Als Jugendlicher kam er nach Linz und arbeitete ab 1905 bei der österreichischen Gendarmerie. Er engagierte sich beim Kolping-Verein und war von einer starken katholischen Glaubensüberzeugung. Auf Betreiben eines deutschnationalen Vorgesetzten geriet er am Tag nach dem "Anschluss" in Gestapo-Haft. Die neuen Machthaber deportierten ihn mit einem der ersten Österreicher-Transporte in das KZ Dachau. 1939 erlebte er aufgrund einer Amnestie seine Freilassung. Als Landeskommendant des Mühlviertels unter sowjetische Militärverwaltung baute er nach seiner Rehabilitierung 1945 die Strukturen der österreichischen Gendarmerie mit auf.



Heinrich Steiner (1907-1989) war ein aus Grieskirchen stammender katholischer Priester. Er wirkte ab 1935 als Pfarrer von **Steinerkirchen am Innbach**. Nach Verhaftung durch die Gestapo 1939 und Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis wurde Steiner 1940 in das KZ Dachau deportiert. Nach der Befreiung des Lagers durch US-amerikanische Truppen gelangte er mit anderen Priesterkollegen in einem mühsamen Fußmarsch wieder in seine Heimatpfarre zurück, wo er bis zu seinem Tod 1989 als Seelsorger wirkte. Anlässlich seines 30. Todestages erinnerte die Pfarre Steinerkirchen im Jahr 2019 mit einer Gedenkveranstaltung an den Priester und KZ-Überlebenden.



Irma Stermer, ein jüdisches Mädchen aus **Gmunden**, wurde am 7. November 1929 geboren und durch Kindertransporte nach Frankreich und in die USA gerettet. Mit neun Jahren musste sie ihre Familie verlassen, verbrachte zwei Jahre in Kinderheimen in Frankreich bis im September 1941 die Ausreise in die USA erfolgte, wo sie bei einer Pflegefamilie und in einer jüdischen Mädchenwohngruppe untergebracht war. Irma Stermer gründete schließlich eine eigene Familie und starb 2014 in Baltimore. Ihre Mutter Olga und jüngere Schwester Herta, von denen Irma 1939 Abschied nahm, sah sie nie wieder. Beide wurden 1942 in Maly Trostinec ermordet.

Stefan Dylowicz, Ludwig Gojec, Tarek, Maria Katharina Budja und Peter Gurecka stehen stellvertretend für tausende Kinder, die in den sogenannten „Fremdvölkischen Kinderheimen“ verstarben. Dabei handelte es sich um Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die kurz nach der Geburt von ihren Müttern getrennt wurden und in Heime, wie jenes im März 1943 in **Spital am Pyhrn** gegründeten, gebracht wurden. Die Betreuung übernahmen einheimische Frauen, wie auch junge Zwangsarbeiterinnen. Die Versorgung der Kinder war sehr schlecht. Sie erhielten kaum Nahrung, die hygienischen Bedingungen waren katastrophal und man vernachlässigte sie stark, was vielfach zu ihrem Tode führte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Heime aufgelöst und die überlebenden Kinder in

Waisenhäuser gebracht oder an ihre Eltern bzw. Adoptiveltern übergeben. Verwechslungen waren dabei keine Seltenheit.

Bildnachweise: Privatbesitz, Archiv der Stadt Linz (Kammerstätter), Barmherzige Schwestern des HI. Karl Borromäus Wien (Ahammer), Zeitgeschichte Museum Ebensee (Stermer). Das Bildmaterial kann in druckfähiger Qualität im FFJI angefordert werden.